

Bischof Dr. Martin Hein - „Weihnachtsgedanken“

(erschiene zum Weihnachtsfest 2016 in der Fuldaer Zeitung)

Das schreckliche Ereignis von Berlin, bei dem so viele Menschen ums Leben kamen oder schwer verletzt wurden, hat uns alle tief erschüttert. Was auch immer der genaue Hintergrund dieser grausamen Tat ist: Sie reiht sich ein in die Gewalttaten dieses Jahr, die auf unser Weihnachtsfest und die Weihnachtsfreude einen Schatten werfen. Neben einem Klima der Angst und Verunsicherung ist auch das Gefühl der Ohnmacht zu spüren. Haben wir dem etwas entgegenzusetzen? Wie können wir Weihnachten feiern?

Die Häufung von brutalen Attentaten hat das Thema Glauben und Religion auf die Tagesordnung gesetzt. Führt der Glaube wirklich zu Frieden und Versöhnung? Oder ist Religion eine Kraft, die letztendlich Gewalt und Spaltung mit sich bringt?

Alle großen Religionen sprechen vom Frieden. Sie wollen die Menschen fähig und bereit machen, vor Gott Verantwortung zu übernehmen und sich für eine humane Gemeinschaft einzusetzen.

Sie haben aber auch eine Gewaltgeschichte, die diesem Anspruch völlig entgegensteht. Wie oft finden Gewalttäter in den religiösen Schriften passende Verse und Worte, aus denen sie ihren Hass meinen nähren zu können. Und es ist schwer, Menschen, die fanatisch geworden sind, mit Argumenten zu begegnen. Das kann mutlos machen. Doch wir dürfen die Gewalt nicht über die Welt siegen lassen – und schon gar nicht über unseren Glauben!

Darum müssen wir Geschichten erzählen: Geschichten, wie Gott sich uns Menschen als der gnädige und barmherzige Gott gezeigt hat, als der Schöpfer und Erlöser, der die Menschen liebt.

Die Geschichte von Weihnachten ist eine der stärksten Geschichten unseres Glaubens: Gott wird Mensch – von Maria geboren. Er liegt als Säugling in einer Futter-

krippe. Und die Engel singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Das Licht, das uns aus der Krippe entgegenleuchtet, ist das Licht der Liebe Gottes. Es macht unsere dunkle Welt hell. An Gott zu glauben bedeutet, die Welt im Licht dieser Liebe zu sehen. Da ist für Gewalt kein Platz. Wenn wir Gott die Ehre geben, dann tun wir es, weil Gott uns seinerseits die Ehre gegeben hat, weil er zu uns gekommen ist und sich zu den Schwachen und Ohnmächtigen herabbeugt. Davon erzählen wir Weihnachten! Im Licht der Liebe Gottes erkennen wir unsere Angst als Quelle von Streit und Ausgrenzung. Aber wir verspüren auch die Kraft seiner Liebe, die er uns in Jesus schenkt und die uns zum Guten befähigt.

Wenn wir diese gute Nachricht weitersagen, setzen wir dem ewigen Katastrophengerede, das ständig den Weltuntergang heraufkommen sieht, etwas entgegen. „Furcht ist nicht in der Liebe“, heißt es in der Bibel, und darum dürfen wir der Furcht nicht zu viel Raum geben. Denn aus Furcht wird Angst, aus Angst wird Hass, aus Hass wächst Gewalt. Das zeigen die Lebensgeschichten von Attentätern immer wieder. Irgendwann kam in ihrem Leben der Punkt, an dem sie keine guten Nachrichten mehr hören konnten und wollten. Das zerstört ihr Herz und entfernt sie von der Menschlichkeit. So weit dürfen wir es nicht kommen lassen – auch nicht in unserem alltäglichen Miteinander, dessen Ton im letzten Jahr rauer geworden ist. Wir können dem Geschrei der Angst die Geschichte der Liebe entgegensetzen.

Die Hirten und die Weisen kamen zur Krippe, um anzubeten. Im Gebet öffnen wir uns für Gott. Gerade in diesem Jahr mit seinen vielen Schreckensnachrichten war das ungemein wichtig. So haben in den letzten Tagen viele Menschen auch in Berlin und ganz Deutschland gebetet. Die eigene Not und Ohnmacht vor Gott zu bringen, ist ein tiefer Trost für alle, die um die Opfer in Berlin trauern. Und es stärkt uns in dem Bemühen, aller Gewalt zu widerstehen. Martin Luther hat die verwandelnde Kraft, die von Weihnachten ausgeht, in einem seiner Lieder so ausgedrückt: „Das ewig Licht geht da herein, / gibt der Welt ein neuen Schein; / es leucht' wohl mitten in der Nacht / und uns des Lichtes Kinder macht. / Kyrieleis.“

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv